

P.M. Mombaur, H.-J. Reck, M.G.W. Staak: Chancen für Lokalfunk.- Göttingen: Otto Schwartz 1984 (= Schriftenreihe des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Heft 43), 175 S., DM 24,70

Walter Först (Hrsg.): Rundfunk in der Region.- Köln, Stuttgart, Berlin, Mainz: Kohlhammer 1984 (= Annalen des Westdeutschen Rundfunks, Bd. 6), 407 S., DM 60,-

Die in allen Lebensbereichen spürbare Aufwertung der Region, des überschaubaren Nahbereichs, steht in direktem Zusammenhang mit der allgemeinen Renaissance des Heimatbegriffs. In unserem bisherigen dualen System von privatwirtschaftlich organisierter Presse und öffentlich-rechtlichem Rundfunk liegt die lokale und regionale Berichterstattung praktisch noch allein in den Händen der örtlichen Tagespresse.

Mit den in einzelnen Bundesländern bereits verabschiedeten, in anderen noch in der Ausarbeitung befindlichen neuen Landesmediengesetzen werden nun u.a. erstmals die gesetzlichen Grundlagen für einen privat finanzierten lokalen oder regionalen Rundfunk geschaffen. Hier kann und soll allerdings nicht das Für und Wider diskutiert werden, das die Auflösung des dualen Systems und die Durchbrechung eines über dreißigjährigen öffentlich-rechtlichen Rundfunkmonopols mit sich bringt, die beiden an dieser Stelle zu rezensierenden Publikationen untersuchen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln die Chancen, Möglichkeiten, Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen des immer attraktiver werdenden regionalisierten Rundfunks. Übrigens wird 'Rundfunk' in diesem Zusammenhang korrekt als Überbegriff für Hör-

funk und Fernsehen verwendet, wobei jedoch gleichzeitig hinzuzufügen ist, daß regionale oder gar lokale Fernsehprogramme technisch und finanziell vorläufig nicht realisierbar sind.

Einen sehr informativen, wenn auch durch die vielen Zitate aus Gesetzestexten, Verträgen und Abkommen etwas trockenen Einstieg in die komplizierte und schwer überschaubare Thematik bieten Mombaur, Reck und Staak. Herausgeber ist der Deutsche Städte- und Gemeindebund, entsprechend hervorgehoben wird das legitime Interesse der Gemeinden an einer Verbesserung und Intensivierung der lokalen Berichterstattung in den elektronischen Medien, was aber aus den genannten Gründen zunächst nur den Hörfunk betrifft. Die verschiedenen Möglichkeiten zur Organisation und Gestaltung von Lokalrundfunk, wie sie in den einzelnen Landesmediengesetzen vorgesehen sind, werden nicht nur vorgestellt, sondern auch kompetent bewertet. Im Streit zwischen den öffentlich-rechtlichen Sendern und den zukünftigen privaten Programmanbietern um die wenigen zur Verfügung stehenden Frequenzen für Lokalfunk beziehen die Autoren beispielsweise eine klare Position, wenn sie bei einem öffentlich-rechtlich organisierten Lokalradio die Gefahr sehen, "daß gemeindliches Geschehen und bürgerschaftliches Denken wiederum nur aus der Sicht von Mitarbeitern in einer landeszentral geführten Anstalt beurteilt wird" (S. 45).

Es ist symptomatisch für diese schnellebige und hektische Medienentwicklung, daß die Buchform hier nicht mehr dem aktuellsten Stand entsprechen kann, so daß man z.B. eine Erläuterung der gerade für den Lokalfunk besonders wichtigen, ständig neu diskutierten Frequenzsituation und den damit zusammenhängenden Einschränkungen vermißt. Auch die Erfahrungen in München mit terrestrischem, also frei empfangbarem Lokalfunk, sind in dieser Darstellung nicht mehr enthalten. Lokaler Hörfunk im Kabel, von dem hier noch überwiegend die Rede ist - da herrscht inzwischen Einigkeit -, ist ein totgeborenes Kind; das überall frei zu empfangende bürgernahe Lokalradio hat aber ganz offensichtlich eine gute Zukunftschance und wird von Städten und Gemeinden auch entsprechend unterstützt. Nicht zuletzt wird in dieser für den speziell am Lokalrundfunk Interessierten nach wie vor nützlichen Dokumentation deutlich, daß Radio das ideale Medium für ein attraktives und ausführliches Angebot an lokaler und regionaler Information ist.

Dabei ist die Entdeckung des Nahbereichs keineswegs neu, wie die auch historischem Interesse gerecht werdende Aufsatzsammlung zeigt, die Walter Först, bis vor kurzem Leiter der Landesredaktion und der Forschungsgruppe Rundfunkgeschichte des WDR, herausgegeben hat. Das Thema Regionalisierung wurde auch im öffentlich-rechtlichen Rundfunk von Anfang an ernsthaft diskutiert, nur stand natürlich der überregionale Programmauftrag, die Versorgung des gesamten Sendegebietes stets im Vordergrund. Trotzdem überrascht dieser in der Reihe 'Annalen des Westdeutschen Rundfunks' erschienene Band mit einer unerwarteten Fülle an Beispielen für Regionalprogramme, die es beim WDR bereits gab und noch gibt - von der regional bezogenen Informationssendung bis zum Mundart-Hörspiel. Sehr bald wird bei der Lektüre aber klar, daß ein echtes Hörfunkangebot - vom

wesentlich teureren Fernsehen gar nicht zu reden - für den Nahbereich der Bürger mit der öffentlich-rechtlichen Sendestruktur schwer zu vereinbaren ist. Dieter Thoma, der Chefredakteur des WDR-Hörfunks, stellt in seinem Beitrag 'Aufbruch in die Nah-Welt' fest, daß diese Programme eben noch immer nur für große Regionen entstehen. "Sie müssen nach wie vor so gemacht werden, als sende man sie für das ganze Land." (S. 358) Thoma sieht die sub-regionale oder lokale Rundfunkversorgung nicht als genuin öffentlich-rechtliche Aufgabe an und konstatiert: "Lokalprogramme aber wird nicht der WDR machen. Wer sie machen wird und wie sie dann ausgestattet sind - wir werden sehen." (ebd.) Diese Position aber ist angesichts des derzeit laufenden WDR-Pilotprojekts 'Radio Dortmund' auch schon überholt.

Immerhin dokumentiert der Band hervorragend ein zentrales Stück Rundfunkgeschichte, das mit berechtigtem Stolz herausgestellte ständige Bemühen der größten ARD-Anstalt, trotz des Gesamtversorgungsauftrags dem zunehmenden Bedürfnis der gebührendzahlenden Rundfunkteilnehmer nach regional und lokal bezogenen Sendungen möglichst weit entgegenzukommen. In seiner Funktion als Chefredakteur der Fernseh-Landesprogramme und Regionalisierungsbeauftragter des WDR spart Claus-Hinrich Casdorff denn auch nicht mit Lob. "Vor fast 27 Jahren hat die Regionalisierung begonnen. Jetzt läuft sie nach vielen Unterbrechungen und Verzögerungen auf Hochtouren. Wir können endlich durch das Land fahren, ohne den Kopf einziehen zu müssen." (S. 366) Das wird niemand bestreiten, man sollte dabei aber nicht unterschlagen, daß die meisten öffentlich-rechtlichen Anstalten die Regionalisierung nur sehr schleppend betrieben haben und nun - erstmals in ihrer Geschichte mit einer Wettbewerbssituation konfrontiert - noch schnell alle Nischen dieses lukrativen Marktes besetzen wollen, bevor private Anbieter, wie in den europäischen Nachbarländern bereits geschehen, mit professionell gemachtem Lokal- und Regionalfunk einen nicht unerheblichen Teil des Publikums abziehen. Zumal zur Finanzierung dieser kommerziellen Programme offensichtlich nicht mehr Werbung notwendig ist, als manche der mit sicheren Gebühren ausgestatteten öffentlich-rechtlichen Hörfunkprogramme zusätzlich beanspruchen. Der WDR, der als finanzstärkste ARD-Anstalt noch auf Werbung verzichtet, ist da natürlich nicht angesprochen, trotzdem wünscht man sich, dieser lesenswerte Band würde die aktuelle Diskussion um die Privatisierung von Rundfunk, insbesondere von regionalem und lokalem Hörfunk, nicht einfach ignorieren. Zu den im Untertitel angesprochenen Problemen und Möglichkeiten der Regionalität gehört auch der Umstand, daß die öffentlich-rechtlich strukturierten und gebührenfinanzierten Landesrundfunkanstalten mit ihren unbestreitbaren Vorzügen und Verdiensten in der Frage der Nahbereichsprogramme möglicherweise an ihre Grenze stoßen.

Thomas Neuhauser